

# Mit einem Purzelbaum zur Silbermedaille

Text Cornelia Sigrist

Bilder Michael Frey

**Im amerikanischen Breckenridge fand im Januar 2006 die Schneeskulpturen-Weltmeisterschaft statt. Hier kämpften dreizehn Vierer-Teams aus der ganzen Welt um Ruhm und Ehre. Unter ihnen war auch eine Mannschaft aus der Schweiz, zu welcher der Gipserlehrling Michael Frey aus Wangen bei Olten gehörte.**

Das Bild war beeindruckend: Dreizehn dreieinhalb Meter hohe Schneeblöcke standen auf einem grossen Parkplatz in Reih und Glied und warteten auf das, was da kommen würde. Aus den zwanzig Tonnen schweren Quadern sollten in mühsamer Handarbeit spektakuläre Kunstwerke entstehen.

Wir befinden uns auf dem Dorfparkplatz im amerikanischen Breckenridge, wo vom 24. bis 29. Januar 2006 die Weltmeisterschaft im Schneeskulpturenformen stattfand. Hier massen sich dreizehn Vierer-Teams aus neun Län-

dern. Mit von der Partie war auch ein Team aus der Schweiz mit Timo Näf, Daniel Christen, Heinz Kirchhofer und Michael Frey.

Michael Frey ist Steinbildhauer und lernt derzeit im Geschäft seiner Eltern in Suhr das Handwerk des Gipfers. Wenn er nicht gerade die Schulbank drückt oder als Gipser arbeitet, steht der 24-Jährige in der Werkstatt und ist künstlerisch tätig. Deshalb musste er auch nicht zweimal überlegen, als ihm sein ehemaliger Chef, Bildhauer Timo Näf aus Suhr, anbot, ihn an die Schneeskulpturen-WM in Amerika zu begleiten. «Ich liebe es, kreativ und gestalterisch tätig zu sein, deshalb habe ich diese Herausforderung gerne angenommen», sagt Michael Frey, der sich als eher ruhig und zurückhaltend beschreibt. «Michi ist aufgestellt, offen für Neues und arbeitet sauber und zuverlässig. Deshalb wollte ich ihn im Team haben», begründet Mannschaftskapitän Näf seine Wahl.

So reiste Michael Frey Ende Januar 2006 mit Timo Näf, Steinbildhauer Daniel Christen aus Rothrist und Holzbildhauer Heinz Kirchhofer aus Büron nach Breckenridge, um innerhalb von fünfundsechzig Stunden ein Meisterwerk aus Schnee zu hauen, zu sägen oder zu schleifen.

## Von der Goldgräberstadt zum Skiparadies

Breckenridge liegt im US-Bundesstaat Colorado auf 2926 Metern Höhe und ist



Schneeblöcke warten auf kreative Ideen – das Schweizer Team bei der Schneeskulpturen-Weltmeisterschaft im amerikanischen Breckenridge (v.l.n.r.): Daniel Christen und Heinz Kirchhofer (stehend), Michael Frey und Timo Näf (kniend).



Aus dem grossen Schneewürfel entsteht langsam eine runde Figur. Hier arbeiten Michael Frey (links) und Heinz Kirchhofer mit der Hightechsäge.

Der Jüngste im Team sorgt für den Durchbruch: Michael Frey gräbt sich durch die Kugel.

damit der höchst gelegene Skiort in Amerika. Im Verbund mit Beaver Creek, Vail und Keystone gehört es zu den vier berühmten Ski-Resorts im Herzen der Colorado Rockies – also zum grössten Skigebiet der Welt. Der historische Charme der vielen im viktorianischen Stil gehaltenen Gebäude verleiht dem Wintersportort sein ganz besonderes Flair. Das gefiel auch Michael Frey, der zum ersten Mal in die Staaten flog, gut.

Damit das Schweizer Team an der WM überhaupt mitmachen durfte, musste erst ein Modell seiner Idee für die Schneeskulptur dem amerikanischen Organisationskomitee vorgelegt und von diesem für gut befunden werden. Mit ihrer Fantasie-Skulptur «Somersault» – zu Deutsch Purzelbaum – hatten sich die Schweizer für eine technische, runde Figur entschieden, die auf einem Sockel balanciert. Eine schwierige Aufgabe, denn diese komplizierte Figur, von Teamleader Näf entworfen, scheint immer in Bewegung zu sein, und die Linien haben keinen Anfang und kein Ende.

Näf, Christen und Kirchhofer waren bereits bei den Weltmeisterschaften 2004 und 2005 in Breckenridge am Start und sicherten sich je einmal die Bronze- und die Goldmedaille. Als Profis wussten sie, dass herkömmliches Werkzeug, wie Meissel und Spaten, nicht für einen erneuten Spitzenplatz reichen würde – es musste Hightech-Spezialwerkzeug her. Bei Max Lehner &

Co. AG, einer Maschinen- und Apparatefabrik aus Gränichen, wurde deshalb getüftelt, bis eine gefährlich aussehende Säge, eine Hacke sowie eine Art grosse Schleifstange entstanden. Einfacher wäre es gewesen, wenn man eine Elektrosäge hätte mitnehmen können. Doch das war nicht gestattet, weil die Regeln besagen, dass die Skulpturen von Hand gestaltet werden müssen.

**Muskelkraft und Köpfchen**

Die grossen Blöcke waren von freiwilligen Schneestampfern aus künstlichem Schnee perfekt vorbereitet worden, damit alle Teams die gleichen Voraussetzungen hatten. Moderate Tempe-

**Zahlen rund um die Schneeskulpturen-Weltmeisterschaft**

- 30'000 Zuschauer wurden erwartet
- 240 Tonnen Schnee wurden insgesamt verarbeitet
- 65 Stunden hatte jedes Team Zeit für sein Meisterwerk
- 54 Freiwillige halfen mit, den Schnee in 20-Tonnen-Blöcke zu verwandeln
- 16-mal wurde dieser Anlass bereits in Breckenridge, Colorado, durchgeführt
- 13 Teams massen sich im Jahr 2006
- 9 Länder waren vertreten
- 0 elektrische Werkzeuge oder Farben durften gebraucht werden



«Somersault»: Mit dieser Skulptur sicherte sich das Schweizer Team die Silbermedaille.

raturen um  $-4\text{ }^{\circ}\text{C}$  am Tag und  $-15\text{ }^{\circ}\text{C}$  in der Nacht sorgten für ein angenehmes Arbeitsklima. Dank der guten Ausrüstung, die das Team vor Ort kaufte, musste niemand frieren. «Meine warmen Schuhe hätten gemäss Hersteller die Kälte sogar bis  $-75\text{ }^{\circ}\text{C}$  abgehalten», erzählt Michael Frey und lacht.

Dann endlich ging es los. Es durfte jeweils von 7 Uhr morgens bis um 23 Uhr in der Nacht gearbeitet werden. Michael Frey war voller Tatendrang – «wenn schon, denn schon!» – und ging mit «Vollgas an die Arbeit» (Näf). Vergessen war, dass er als Morgenmuffel sonst nur mühsam aus den Federn kommt.

Bald bekamen die ersten Schneewürfel ihr Gesicht, und die Schweizer wurden von den Konkurrenten um ihr professionelles Werkzeug beneidet. Doch auch wenn es damit einfacher ging, war öfters Muskelkraft gefragt. Kein Problem für den durchtrainierten Michael Frey, dem es als Jüngster in der Mannschaft vergönnt war, die Figur auszuhöhlen. Dabei kam ihm zugute, dass er zuhause viermal wöchentlich Krafttraining macht.

Weil alle vier Teammitglieder den gleichen Arbeitsstil hatten und sich bei der Schöpfung der technischen Figur gut entfalten konnten, ging ihnen die Arbeit leicht von der Hand. So leicht, dass sie bereits vor Ablauf der offiziellen Zeitspanne mit ihrer Schneeskulptur fertig waren.

#### Die Prämierung

Die Jury aus renommierten Künstlern und Kunstmäzenen aus der Gegend rund um Breckenridge machte sich die Entscheidung nicht einfach. Schliesslich wurde der Lokalmatador aus Bre-



Die Schneeskulptur «Discovery» wurde mit der Goldmedaille ausgezeichnet.

ckenridge mit der Skulptur «Discovery» zum Sieger gekürt. Die Darstellung eines jungen Hundes, der das erste Mal sein Spiegelbild sieht, überzeugte die Preisrichter. Das Schweizer Team durfte mit «Somersault» die Silbermedaille entgegennehmen. Die deutsche Mannschaft gewann die Bronzemedaille mit «Coming Home», einem Liebespaar, das von der Weltkugel umgeben ist.

Dann hiess es für das Quartett Abschied nehmen. Rückblickend war es für Michael Frey eine gute Erfahrung und «sehr lehrreich, mit diesen drei Künstlern zusammenzuarbeiten.» Frey möchte dereinst, nach Abschluss seiner Gipserlehre, im Geschäft seiner Eltern mitwirken. «Mein Vater würde weiterhin die herkömmlichen Arbeiten

erledigen, ich aber könnte mich eher künstlerisch betätigen und zum Beispiel mit Restaurationen ein zweites Standbein in der Familienfirma aufbauen», blickt er in die Zukunft.